

HORST PENNER

CHRISTIAN ENTFELDER

Ein mährischer Täuferprediger und herzoglicher Rat
am Hofe Albrechts von Preußen

Christian Entfelder, ein ehemaliger Täuferprediger in Mähren, wirkte als Regierungsvertreter im Jahre 1539 mit, die erste geschlossene Siedlung niederländischer Täufer unter ihrem Prediger Hermann Sachs im preußischen Oberlande einzurichten.

Diese Tatsache hat mich veranlaßt, der Persönlichkeit dieses Mannes etwas eingehender nachzuspüren. Christian Entfelder bezeichnet sich selbst in einer Vollmacht, die er 1546 in Königsberg ausstellte, als Kärntener. Er wurde jedenfalls im Gebirgsland Österreichs geboren. Sein Bruder und sein Vetter besaßen Güter im Ennstal in Österreich¹.

Dem Beruf nach scheint Entfelder Jurist gewesen zu sein, denn er setzt bei den Verhandlungen zwischen dem Hochmeister Albrecht von Hohenzollern und dem Deutschmeister des Ordens im Jahre 1525 ein Rechtsgutachten für den Hochmeister auf². Ob er damals in den österreichischen Besitzungen des Ordens tätig war, ist nicht bekannt. Jedenfalls sind wohl damals die Beziehungen geknüpft worden, die Entfelder, als er aus seiner Heimat vertrieben war, nach längerem Umherwandern an den herzoglichen Hof des ehemaligen Hochmeisters nach Königsberg führten. 1529 hielt er sich in dem damals duldsamen Straßburg auf. Ob er direkt von Straßburg nach Preußen kam, wissen wir nicht. Vielleicht hat er die große Straße der Täufer und ihrer Ideen rheinabwärts nach den Niederlanden und Friesland eingeschlagen. Denn gerade dorthin hat er von Königsberg aus rege Beziehungen u. a. zu a Lasco und Joh. v. Beckensteyn unterhalten. Vielleicht aber ist er auch mit dem Zug jener 200 Täufer, die 1535 aus Mähren nach Preußen kamen, nach dem Nordosten verschlagen worden. Nach einer Disputation in Marienwerder, die ihre angeblichen Irrlehren bewiesen haben soll, wurden die Täufer aus dem Lande gewiesen, aber eine größere Zahl ist doch unter dem Schutz des mächtigen Freiherrn von Heydeck im Herzogtum geblieben.

Tatsache ist, daß Entfelder seit 1536 die Regierungserlasse Herzog Albrechts zusammen mit dessen anderen Räten unterzeichnete. Seit diesem Zeitpunkt stand er also bestimmt im Dienste des Herzogs. Daß er damals bereits eine einflußreiche Stellung innehatte, geht u. a. daraus hervor, daß sich die um

ihrer Glaubens willen aus den Niederlanden vertriebenen und in Bardeyn im preußischen Oberlande angesiedelten Niederländer mit einer Bitte an ihn wandten. Er sollte beim Herzog in Erfahrung bringen, wie sie sich gegenüber den Wiedertäufern verhalten sollten, die jüngst zu ihnen gekommen wären. Sie betonten in dem betreffenden Brief aber, daß ihnen eigentlich schon angesagt sei, daß der Herzog die Täufer wohl dulden wolle, wenn sie ihre Kinder taufen ließen und keinen Aufruhr machen würden. Auch wenn die Niederländer ihren Brief an den „gestrengen, ersamen unde weißen herrn Radtsherren herren Christiano Entfelder“ adressierten, so wußten sie anscheinend, warum sie sich in dieser Angelegenheit gerade an ihn wandten. Denn auch ihnen wird vielleicht nicht unbekannt geblieben sein, daß Entfelder früher Vorsteher einer Täufergemeinde (wahrscheinlich Eibenschitz 1526—1527)³ in Mähren gewesen war. Ein zweiter Brief, der zur selben Zeit von Bardeyn aus in dieser Sache an den Herzog selbst geschrieben wurde, war in Bezug auf die Täuferangelegenheit bedeutend zurückhaltender⁴.

Es ist nun für die Anfänge der altpreußischen Mennoniten von Bedeutung geworden, daß die erste größere niederländische⁵ Täufergruppe, die sich im ehemaligen Ordenslande ansiedeln wollte, in Königsberg mit Christian Entfelder als Regierungsvertreter verhandelte.

Hermann Sassen (Sachs), von Beruf Leinenweber, hatte als Prediger schon 1534 in Deventer eine Anzahl Personen getauft⁶. Er war der Führer dieser Täufer und wurde später Schulze des Dorfes Schönberg im Oberlande. Er gab schon im November 1538, wahrscheinlich auf den Rat Entfelders hin, beruhigende Erklärungen über sein und seiner Gefährten⁷ zukünftiges religiöses Verhalten ab. Am 1. Februar 1539 kamen zwischen Entfelder, dem Beauftragten Herzog Albrechts, und Hermann Sachs die Verhandlungen über die Ansiedlung zum Abschluß. Ein größerer Land-Komplex mit dem Dorfe Schönberg im Oberlande wurde den Täufern zur Ansiedlung gegeben⁸.

Mit dem Handschlag zwischen dem ehemaligen oberdeutschen Täuferprediger Entfelder und dem niederländischen Täufer Sachs, der diesen Vertrag besiegelte, wurde der Grundstein zu einer der größten und folgenreichsten Siedlungen des Täufertums überhaupt gelegt. Hier haben wir die Urzelle des altpreußischen, des rußländischen und letzten Endes auch eines großen Teiles des amerikanischen Mennonitentums vor uns. Die im ganzen etwa 70 qkm große Siedlung wurde aus wirtschaftlichen und religiösen Gründen im Lauf der folgenden zwei Jahrzehnte zwar wieder aufgegeben, die Täufer selbst aber fanden vor allem im nahen Danziger Werder von 1547 ab auf Jahrhunderte hinaus eine neue Heimat. —

Entfelder, der ein Schüler Denks gewesen und auch in freundschaftlichen Beziehungen zu Hubmaier stand⁹, war zur selben Zeit wie dieser in Mähren. Er hat mit Wort und Schrift die Reformation in seinem Sinne zu fördern versucht. Sein Büchlein von der „Gottseligkeit“, „das sich ganz in den Gedankengängen der Mystik¹⁰“ bewegt, scheint weit verbreitet gewesen zu sein. Karl van Gent¹¹ führt es unter den Lieblingsschriften auf, die er sein Eigen nennt. Es war an Stelle eines Vorwortes vor Taulers Postille gedruckt.

Karl van Gent, der den Geschehnissen und Menschen jener ersten Täuferzeit noch recht nahe stand, sagt mit Bezug auf die oberdeutschen Täufer: „Es waren dort (bei den oberdeutschen Täufern) dann auch verschiedene gelehrte Männer. Einige von ihnen hatten sich auch willig in das Lehramt begeben, ihnen waren dann aber Bedenken gekommen, sie hatten sich von dem taufgesinnten Volk zurückgezogen und sich wieder in die Stille¹² gesetzt und begeben. Unter ihnen sind gewesen Christianus Entfelder . . .¹³“ Und Professor S. Cramer bestätigt uns, daß Karel van Gent gerade Entfelder und ihm geistesverwandte Schriftsteller schätzte¹⁴. Recht gut scheint sein schärfster Gegner, der preußische Bischof Paulus Speratus, über Entfelder informiert gewesen zu sein. Er schreibt 1542 an seinen Freund Aurifaber nach Wittenberg, Entfelder sei einst Vorsteher der Wiedertäufer in Mähren gewesen, er sei äußerst schlau. Schon im September 1539 sagt er in einem anderen Brief an Poliander, Entfelder sei ein Mann, der selbst nichts Sakramentierisches schreibe, aber für Sakramentierer und Anabaptisten¹⁵ die Feder führe.

Vielleicht hatte Speratus bei diesen Worten jene Schrift im Auge, die von Entfelder wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1539 geschrieben und im Januar 1540 in Straßburg herausgegeben wurde. Sie war betitelt: „Von den manigfaltigen im glauben zerspaltungen, dise jar entstanden. In sonderheit von der Taufspaltung unn irem urteil. Ain bedacht.“ Das Büchlein soll auf Veranlassung einiger Täufer geschrieben worden sein¹⁶. Man glaubt sich in die Königsberger Verhältnisse jener Tage versetzt, wenn man im zweiten Teil die Auseinandersetzung über Taufe und Abendmahl liest. Sakramentierer und Anabaptisten waren ja in den Augen des Bischofs Speratus die schlimmsten Leugner echter Lehre.

Und doch müssen die Vertreter dieser beiden Richtungen damals am Hofe in Königsberg eine starke Stellung gehabt haben¹⁷. Entfelder stand den Ideen der Täufer, wie seine ganze Vergangenheit beweist, außerordentlich nahe, sympathisierte aber auch mit der aufkommenden reformierten Richtung. So feste, durch Glaubensbekenntnisse abgegrenzte Religionsgesellschaften wie heute gab es ja in den ersten Reformationsjahren noch nicht. Es

war allenthalben ein Suchen nach neuen Formen kirchlich-religiösen Lebens. Zum Kreise Entfelders gehörten der Hofbibliothekar Polyphem und der Humanist Gnapheus, beides Niederländer, die beim Herzog in großem Ansehen standen. Sie suchten ihre Partei durch Hinzuziehung neuer Kräfte zu stärken. 1542 kam der Kölner Dr. Westenburg, der dem Täuferum am Niederrhein weite Verbreitung verschafft hatte, als herzoglicher Rat nach Königsberg¹⁸. Um dieselbe Zeit gelang es, dem Niederländer Dr. med. Johannes Pyreus die Stelle eines Leibarztes beim Herzog zu verschaffen. Pyreus wurde vom Herzog sogar als politischer Gesandter gebraucht. So vertrat er dessen Interessen 1544 auf dem Reichstag zu Speyer. Er war ein ausgesprochener Anhänger der niederländischen Richtung der Reformation¹⁹. Daß man sogar a Lasco nach Ostpreußen zu ziehen versuchte, sei erwähnt. Aber Speratus hatte bereits in seinem Sprengel zum Gegenstoß angesetzt. 1543 mußten die Holländer im Oberlande, die in der Lehre von Taufe und Abendmahl von der preußischen Kirchenordnung abwichen, das Land verlassen. Bald darauf wurde Westenburg auf Betreiben der Königsberger Geistlichkeit vom Herzog entlassen. 1547 wurde Gnapheus wegen seiner religiösen Anschauungen der Prozeß gemacht²⁰. Er mußte das Land verlassen und wandte sich nach Ostfriesland. Hier war er zunächst bei Hofe Erzieher und wurde dann Bürgermeister von Norden. Auch von Norden hörte man in jenen Tagen, daß dort Täufer und Sakramentierer eine führende Rolle spielten²¹.

Seit dieser Zeit hören wir auch von Entfelder nichts mehr. Seit 1547 ist kein Gehalt mehr an ihn ausgezahlt worden. Ob auch er ausgewiesen wurde, ob er gestorben ist, wissen wir nicht. Seine Spur geht verloren. Die Quellen schweigen über Christian Entfelder.

Immerhin bleibt an seiner Person bemerkenswert, daß er als hochdeutscher Täufer oder zum mindesten Gesinnungsgenosse Pate an der Wiege des ost-deutschen Täuferums gestanden hat.

1 Schumacher; Niederländ. Ansiedlungen im Herzogtum Preußen zur Zeit Herzog Albrechts (1525—1568) Leipzig 1903 S. 56 ff.

2 Joachim: Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen. Leipzig 1892/95, Bd. III S. 406.

3 Menn. Lex. I. S. 594.

4 Beide Briefe b. Schumacher a. a. O., S. 174 f., abgedruckt.

5 Niederlande im historisch-politischen Begriff von 1550.

6 van Slee: Hist. de Doopsgez. te Deventer S. 8 „... uit hunne verklaring bleek tevens, dat ook op den Enk voor Deventer, bij de kapel van Jeruzalem, zekere

Herman Sassen den doop toegediend ...“ Vos: Kleine Bijdragen, zählt in dem Kapitel „Melchioritische leeraars of aanvoorders tot 1540“ auch Herman Sassen auf (S. 117).

7 Cosack: Paulus Speratus, Braunschweig 1861, nennt die Vertragschließenden: Hermann Sachsen, Niclassen Selandt, Merten Janße, Hugo vom Hagen (wahrscheinlich Hugo Mathias van Gravenhage, der später als Lehrer bei den Danziger Täufern und als Siedler auf der Nehrung eine Rolle spielte), Paul Lau und Peter Jacobsenn. — Sachs verläßt allerdings gerade um religiöser Dinge willen 1542 Schönberg. — Paul Lau flieht 1543 wegen seiner täufer. Einstellung. Seine Familie ist wahrscheinlich mit der Holländerfamilie identisch, die später in dem großen Werder ansässig ist.

8 Siehe hierzu auch den Artikel „Ostpreußen“ im Menn. Lexikon.

9 Menn. Lex. I. 591 f. — Ebendort gibt Christian Neff eine Besprechung von Entfelders theologischen Schriften.

10 ebenda.

11 Carel van Ghendt: Het beginsel der scheuringen onder de Doopsgezinden. 1658 Blatt 6. in: Bibliotheca Reformat. Neerl. Bd. VII 1910.

12 Gemeint ist wohl die Stille der Gelehrtenstube.

13 van Gent. a. a. O.

14 Prof. Cramer sagt in seiner Einleitung zur Ausgabe von Carel van Ghendt S. 496 f. „Bijzonder was hij te huis in geschriften uit anabaptiste en verwante kringen. Hij bezat velerlei van von Staupitz, Entfelder, Denck, ook van Tauler in eigendom, bovendien Dencks en Hetzers vertaling van de Profeten. Men ziet, met name schrijvers, die de doopsgezinde broederschap verlaten hadden zonder haar geest prijs te geven, trokken hem an.“

15 Sakramentierer in Ostpreußen waren Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden. Sie vertraten eine der späteren reformierten ähnliche Auffassung in der Abendmahlslehre. — Anabaptisten, Vertreter der Glaubenstaufe, die als Flüchtlinge nach 1530 aus den Niederlanden in Preußen eintrafen. Sehr häufig lassen sich beide Richtungen garnicht voneinander trennen. Die Behörden warfen sie jedenfalls stets in einen Topf.

16 Menn. Lexikon a. a. O.

17 Speratus schreibt 1542 im Hinblick auf Entfelder und seine Gesinnungsgenossen bei Hofe an Aurifaber nach Wittenberg: „... Hi sunt in magno pretio et honore ...“ (Cosack a. a. O., S. 199 f.).

18 Steitz: Gerhard Westenburg, in: Archiv f. Frankfurter Geschichte und Kunst, N. F. Bd. 5, Frkft. a. M. 1872. — Vgl. hierzu auch Rembert: Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich. — Sein Bruder Antonius von Köln wurde von Menno zum Ältesten befestigt (Menn. Lexikon I. 76).

19 Tschackert: Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen. Leipzig 1890, Bd. I. S. 324 f. — Schumacher a. a. O.

20 Schumacher a. a. O., S. 76.

21 Blaupot ten Cate: Geschiedenis der Doopsgezinden in Groningen, Overysseel en Ostfriesland, 1842, berichtet darüber.